Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 103 (2016)

Heft: 4: Projekt Arbeit : zwischen Industrie und FabLab

Artikel: Stadt und Park ins Bild gesetzt : Erweiterung des Thuner Wocher-Panoramas von Graber & Steiger Architekten

Autor: Röllin, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stadt und Park ins Bild gesetzt

Aus dem Rund des Schutzbaus von 1961 schwingt sich die Erweiterung von 2014 weit in den Park hinaus.

Erweiterung des Thuner Wocher-Panoramas von Graber & Steiger Architekten

Peter Röllin
Dominique Marc Wehrli (Bilder)

Die Exklusivität eines Panoramas ist wie die Panoramasicht selbst mit dem Augenblick des physischen Hochsteigens verbunden. Petrarca besang dies schon im 14. Jahrhundert. Um die Rundsicht auf der Rigi zu optimieren, erstellten die Aufstiegs- und Aussichtspromotoren des Frühtourismus auf dem Sporn der Rigi-Kulm gar noch einen Kletterstuhl. Das Panorama kennt neben der realen Berg- und Turmaussicht spätestens seit dem auslaufenden 18. Jahrhundert die virtuelle, eben illusionistische Form des herbeigezauberten, von Hand gemalten Rundumbildes. Der Ire Robert Barker besass seit 1787 das englische Patent auf diese Form des Fernblicks. Malerische Panoramen verschieben die Wahrnehmung der Wirklichkeit und waren Grossrequisiten von Schaustellern für Besucher gegen Eintrittsgeld. Wie heute im Kino wurden die Darstellungen nach kürzerer oder längerer Laufzeit jeweils ausgewechselt. Mediengeschichtlich erfuhren die grossen und weit verbreiteten Panoramen und die im Blickwinkel etwas engeren Dioramen ein wirtschaftliches Auf und Ab. Die Freigabe der Fotografie 1839 durch Louis Daguerre, das Aufkommen illustrierter Zeitschriften und später des bewegten Bildes bedeuteten harte Konkurrenz.

In der Schweiz erhalten sind Panoramen in Luzern (1881, Übertritt der Bourbaki-Armee im Jura in die Schweiz 1870/71), Einsiedeln (Kreuzigung Christi, 1893/

Literatur zum Wocher-Panorama
Kunstmuseum Thun (Hg.), *Marquard Wocher, Das Panorama von Thun*, Basel 2009

1960) und – um 1955 nach Vergessenheit wieder entdeckt – Thun. Das Panorama der Stadt Thun, das der Basler Maler Marquard Wocher (1760–1830) zwischen 1809 und 1814 eigenhändig erarbeitete, gilt heute als das älteste erhaltene Rundgemälde weltweit. Bildstark und mit überraschenden biedermeierlichen Details nicht geizend wird Thun um 1814 präsentiert, als 360-Grad-Blick auf Leinwand, aufgezeichnet mitten über der Dachlandschaft der Thuner Altstadt. Das grüne Umland der Stadt, die wilden innerstädtischen Wasserläufe sowie die Berner Alpen erweitern den Rundblick in die Ferne.

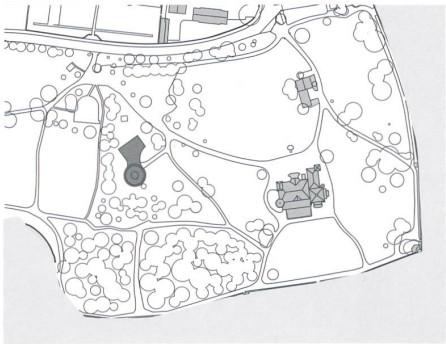
Stahlbeton mitten im Park

Wocher schuf sein Thuner Panorama für die Städter und Touristen am Rheinknie in Basel. Das dortige rund 20 Meter hohe Panoramagebäude in der Aeschenvorstadt gab das Mass für die aneinander genähten Leinwandbahnen, die noch heute den Maluntergrund der kleinmeisterlichen Grossvedute bilden, 7,50 Meter in der Höhe und 38,30 Meter im Umfang. Schon 1831 war wegen privater Schwierigkeiten aber Schluss. 1899 gelangte das Panorama «nach Hause» an den Thunersee, wo es unter der Bühne einer Turnhalle gelagert und später zerschnitten im Stadtbauamt Thun in Fragmenten zu sehen war. Dem Thuner Stadtbaumeister Karl Keller, dem späteren Stadtbaumeister in Winterthur, ist nicht nur die Erweckung von Wochers Panorama in den 1950er Jahren zu verdanken, sondern auch der nach seinen Plänen 1961 fertiggestellte Stahlbeton-Rundbau mit zeittypischer Ausfachung in Sichtbackstein im Schadaupark am Thunersee.

Nach einer über 70 Jahre dauernden Odyssee ist das einzigartige Werk, im Eigentum der Gottfried Keller-Stiftung, seither in Thun öffentlich zugänglich. Karl Keller führt die Besucher im Rundbau 1961 wie einst auf der erwähnten Rigi auf einen zentralen «Aussichtsstuhl». Dieser bietet im Kreis drei verschiedene Betrachtungsebenen an – eine ausgeklügelte

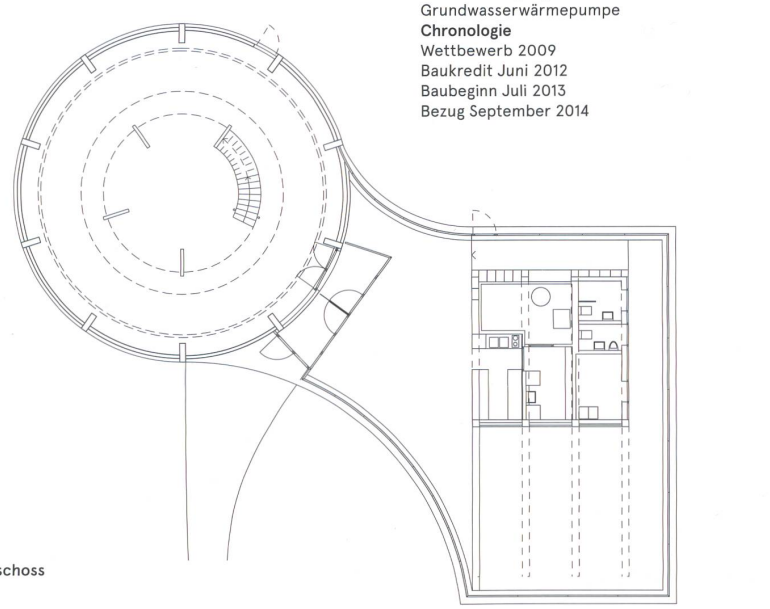
Im verglasten Anbau wird der Park selber zum Panoramabild.

Von der Plattform im Rundbau von 1961 kann das Wocher-Panorama von 1814 auf mehreren Ebenen betrachtet werden. Bild: Beny Hofer

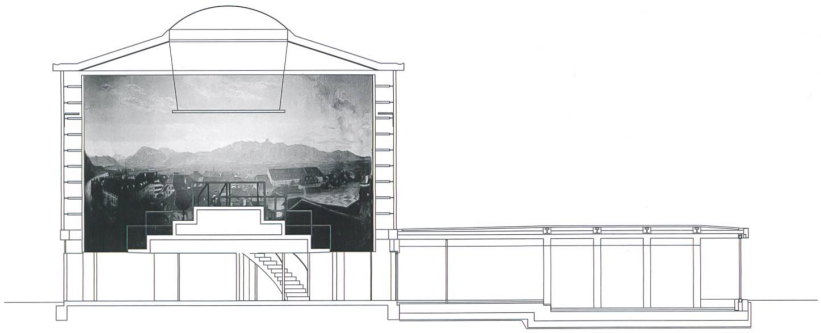


Situationsplan

Adresse
Seestrasse 45F, Schadaupark, 3602 Thun
Bauherrschaft
Amt für Stadtliegenschaften Thun
Architektur Bestand
Karl Keller, 1961
Architektur Erweiterung
Niklaus Graber & Christoph Steiger Architekten, Luzern. Mitarbeit: Urs Schmid (Projektleitung), Karin Ohashi
Fachplaner / Bauleitung
Tragwerk: Dr. Schwarz Consulting, Zug
HLKS: Peter Hanimann, Zweisimmen
Elektroingenieur: Rüegg + Partner, Thun
Bauphysik: Ragonesi, Strobel & Partner, Luzern
Fassadenplanung: Metallprojekt, Kerns
Örtliche Bauleitung: Gassner & Leuenberger, Thun
Bausumme total (inkl. MWSt.)
2 368 000 CHF
Gebäudevolumen SIA 416
2 540 m³
Geschossfläche SIA 416
630 m²
Energie-Standard / Label
Minergie
Wärmeerzeugung
Grundwasserwärmepumpe
Chronologie
Wettbewerb 2009
Baukredit Juni 2012
Baubeginn Juli 2013
Bezug September 2014



Erdgeschoss



Schnitt

Einrichtung zur Nah- und Fernbetrachtung des Rundgemäldes. Im Rahmen der aktuellen Erneuerung ist die Rotunde durch Verstärkungen mit Stahlgurten für den Fall von Erdbeben gesichert und auch in der Vertikalen zusätzlich versteift worden. Die Lichtführung, früher über Oberlicht direkt in den Zylinder geführt, ist durch den Einbau eines runden Lichtdeckels optimiert worden. Zwei neue Windfänge regulieren unterschiedliche Klimaansprüche im Panoramabau und der aktuellen Erweiterung.

Spiel und Respekt

In dem von grossartigen Bäumen besetzten Schadaupark am Ausfluss des Thunersees wurde die sachlich funktionale Architektur von Keller kaum je als öffentlicher Bau wahrgenommen. Mehr Aufmerksamkeit gilt der benachbarten Schlossvilla im Stil der französischen Neurenaissance. Kommt dazu, dass diese einzigartige Panorama-Attraktion ausserhalb des Stadtzentrums gelegen ist. Aus touristischer Sicht waren mehr visuelle Präsenz, Aktivierung und Empfangsqualität gefragt. Die Stadt Thun als Eigentümerin der Liegenschaft eröffnete 2009 ein anonymes Konkurrenzverfahren unter eingeladenen Architekten. Als Siegerprojekt wurde der Vorschlag von Graber & Steiger Architekten, Luzern ausgewählt und zur Weiterbearbeitung empfohlen. Im Spätsommer 2014 ist die von der eidgenössischen wie kantonalen Denkmalpflege begleitete Erweiterung fertiggestellt worden. Seither ist die Besucherfrequenz sehr stark angestiegen.

Im Grundkonzept der Erweiterung folgen die Architekten der architektonischen Qualität des gut erhaltenen Rundbaus von Karl Keller. Organisch stossen die Glasfassaden des eingeschossigen Annexes in konkaven Schwüngen an den Panoramazylinder. Das lineare Wechselspiel von Kreisbogen, Gegenschwung und abschliessendem Rechteck schafft den gelungenen Zusammenschluss ohne konträren und ambitiösen Gegensatz. Ein Wechselspiel für die

Füsse der Besucher: Sie erreichen den Panoramasitz über den im Kreis eingeschriebenen Aufstieg und werden im Annex umgekehrt über Stufen leicht unter das Niveau des Parkbodens geführt. Ein Umstand, der die Sicht in den Park klug ansteuert.

Im Rechteck des Erweiterungsbaus ordnet ein im Innenraum auskragendes Tragwerk die betriebliche Infrastruktur von Kasse, Bar, Toiletten, Garderobe, Abstellraum. Unter der Auskragung weitet sich der Innenraum quadratnah für kleine Veranstaltungen und Ausstellungen. Aussen schlagen die in Sichtbeton geschaffenen Radien der Sockelzüge wie des Dachkranzes tangential an die runden Betongurten des Panoramabaus. Diese sind im gleichen Schalungsbild und Höhenmass von 40 Zentimetern gehalten. Die konkaven dreifachisolierten Gläser – in dieser Grösse und Biegung als Fabrikate heute sehr selten anzutreffen – wurden in Norddeutschland produziert und hier ohne Rahmenprofile eingesetzt. Dieser Umstand trägt wesentlich zur Leichtigkeit der Erscheinung des Gebäudes bei.

Umkehrung des Panoramablicks

Das Seherlebnis des künstlichen Bild-Panoramas bedingt eine feste Hülle, also Abschottung gegen aussen. Étienne-Louis Boullée führt uns dies in seinem visionären Leergrab für Newton (1784) im unendlichen Rahmen vor. Das Panorama in Thun ist zwar nicht wie bei Boullée ein Tempel der Vernunft, aber die physikalischen Regeln der Bildvorstellung gelten auch hier. Der geschlossene Kubus an der Expo.02 auf dem Murtensee von Jean Nouvel für das Panorama-Schlachtbild von 1893 bleibt uns mit Anfahrt, Hineinsteigen und Rundumblick im geschlossenen Gehäuse in Erinnerung. Die Erweiterung des Wocher-Panoramas in Thun durch Graber & Steiger schafft diesbezüglich einen bemerkenswerten Kehrwert von Raum und Sichtführung. Die durchgehenden Glasfassaden des Neubaus fassen überraschend und suggestiv die reale Parklandschaft stückweise in Diorama-Bilder. Die Umkehrung vom konzentrierten Sichtrahmen im Gebäudeinnern zum radialen Ausschweifen in die Parklandschaft schärft auch die spannende Auseinandersetzung mit dem faszinierenden Bildmedium des Panoramas. —

Peter Röllin (1946), geboren in St. Gallen, Kultur- und Kunstwissenschafter, Rapperswil